



Symposium schulRAUMkultur in Linz. Foto: Florian Voggeneder

Architektur und Pädagogik gemeinsam auf neuen Wegen?

BILDUNGSBAU

Bildungsbau und Baukulturvermittlung für junge Menschen standen und stehen diesen Herbst hoch im Kurs. Wenn man die Dichte der Veranstaltungen als Gradmesser für die Relevanz des Themas nimmt, gewinnt man den Eindruck, dass sich etwas bewegt. Aber wie sieht es in der Realität aus?

von Barbara Feller

Mehr als 6.200 Schulen gibt es aktuell in Österreich. Rund 200 davon werden jedes Jahr saniert oder umgebaut. Hinzu kommt jährlich eine Handvoll Neubauten. Nur in den seltensten Fällen wird im Zuge von Sanierung oder Neubau auch das architektonische Raumkonzept überdacht. Die meisten Projekte werden immer noch ohne Rücksicht auf neue pädagogische Erkenntnisse und Lernmodelle abgewickelt und zementieren die aktuelle Situation damit auf die nächsten 25 bis 30 Jahre ein. Dies machten die Vorträge und Diskussionsrunden beim Symposium „schulRAUMkultur“ (www.schulraumkultur.at) – veranstaltet vom Institut für Raum&Design der Kunstuniversität Linz gemeinsam mit der oberösterreichischen Landesregierung und dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur – deutlich, das vom 28. bis 30. November mit rund 250 Teilnehmern in Linz stattfand. Dabei wurden nationale und internationale Best Practice-Beispiele aus den Bereichen Schulbau und Baukulturvermittlung vorgestellt, aus unterschiedlichen Blickwinkeln die aktuelle Situation erörtert sowie Anliegen für die Zukunft formuliert. Verglichen mit dem vor etwa sieben Jahren stattgefundenen Symposium „Baustelle Schule“ (veranstaltet von BIG und AzW) lässt sich erkennen, dass seither einige modellhafte Projekte realisiert wurden (etwa der Umbau der Neuen Mittelschule in Alberschwende in Vorarlberg oder der HAK Polgarstraße in Wien) und eine Handvoll Pilotprojekte sich gerade in Planung oder in Bau befinden – etwa die Campusschule am Neuen Hauptbahnhof in Wien oder der Bildungscampus im Kärntner Moosburg. Es sind dies Projekte, die den aktuellen Erfordernissen – speziell im Hinblick auf eine stärkere Individualisierung des Unterrichts sowie dem Trend zur Ganztagschule – Rechnung tragen. Hier entstehen neue

Räume, die Lehren und Lernen in anderen Settings unterstützen. Diese, aktuell noch sehr vereinzelt, Projekte sind jedoch viel zu wenig, um die österreichische Schulbaupolitik nachhaltig zu verändern und fit für die Herausforderungen der Zukunft zu machen. Denn es braucht ein gemeinsames Wollen von Politik, Behörden, Pädagogen und Planern, um die Schulbaukultur grundsätzlich zu verändern. Und es gibt zu viele verstreute Zuständigkeiten und „zu wenig Gestalter und zu viele Bewahrer“, wie es ein Teilnehmer formulierte.

EINBEZIEHUNG DER NUTZER

Bereits im Jahr 2010 hatte sich eine Gruppe von Engagierten lose zur Plattform schulUMbau (www.schulumbau.at) zusammengeschlossen, um Denkanstöße für einen zeitgemäßen Schulbau zu formulieren. Die gemeinsam erstellte „Charta für den Schulumbau“ fasst in elf Punkten jene Aspekte zusammen, die Grundlage für jeden Neu- bzw. Umbau einer Bildungsinstitution sein müssten. In Punkt 5 heißt es: „Schulentwicklung, Unterrichtsentwicklung und räumliche Gestaltung müssen Hand in Hand gehen. Daher ist bei jedem Neubau, Umbau und jeder Sanierung von Bildungsbauten eine Vorlaufphase unter Mitwirkung aller maßgeblichen Beteiligten durchzuführen. Dabei sind die jeweiligen Potenziale auszuloten und darauf aufbauend ein räumlich-pädagogisches Konzept zu entwickeln.“

Diese sogenannte „Phase Null“, in der bei Projektstart alle Akteure gemeinsam die Parameter definieren, war auch beim Linzer Symposium ein zentrales Anliegen. In dieser Projektphase werden jene Grundlagen geschaffen, die die Qualität der Projekte ganz entscheidend prägen. Für diese Vorlaufphase, die von Experten gut begleitet und moderiert werden muss sowie

einer seriösen Wettbewerbsausschreibung mit ausgearbeitetem Vorprojekt, sollte ein geringer Prozentsatz der Bausumme (etwa 0,5 bis 1,5 Prozent der Baukosten, abhängig von der Größe des Projekts) bereit gestellt werden. Eine Forderung, die auch im aktuellen österreichischen Baukulturreport 2011 (www.baukulturreport.at) zu finden ist. Dort ist der Bereich des Bildungsbau sowie der Baukulturvermittlung für junge Menschen eines von drei aktuell besonders relevanten Themen.

Von Projektbeginn an müssen die Nutzer in die Formulierung des Konzepts miteinbezogen werden und ihr Fach Know-how muss in die Planung einfließen – etwas das aktuell erst bei einigen wenigen Projekten umgesetzt wird. Dass dies nicht notwendigerweise ein „Mehr“ an Flächen bedeutet zeigen modellhafte Projekte, etwa mit einer funktional und zeitlich geänderten Raumnutzung. Alle Beteiligten sind gefordert, um diesen Dialog auf Augenhöhe zu ermöglichen. Denn damit sich die Menschen qualifiziert in Planungsprozesse einbringen können, muss bereits bei jungen Menschen ein Bewusstsein für Raum geschaffen werden. Dazu braucht es mehr Baukultur in der Aus- und Fortbildung der Pädagogen und adäquate Lehrmittel. Ebenso muss die Forschung im Bereich Baukulturvermittlung und Schulbau intensiviert werden.

INITIATIVE BAUKULTURVERMITTLUNG FÜR JUNGE MENSCHEN

Bildungsbauten, speziell Schulen und Kindergärten, sind jene Orte, die Kindern und Jugendlichen sowie Pädagogen, aber auch Eltern, den Mehrwert qualitätsvoller Gestaltung unmittelbar erlebbar machen. Und sie sind jener Ort, um Verständnis für Baukultur und die Wirkung von Raum zu vermitteln. Denn fast das gesamte Leben verbringen wir in gestalteter Umwelt und entsprechende Kenntnisse haben sowohl gesellschaftliche als auch ökonomische Aspekte. Die meisten Menschen geben den Großteil ihres Lebens Einkommens für Dinge aus, die mit dem Bauen und Wohnen sowie mit Raumnutzung zu tun haben: für Miete oder Wohnungs- bzw. Hauskauf, für Betriebskosten



Fotos: Initiative Baukulturvermittlung

Impressionen des Symposiums „get involved“ auf der Biennale in Venedig sowie aus der Impulswoche >technik bewegt<.



Foto: Ursula Ender



Foto: Nicoletta Piersantelli



Foto: Birgit Schober

sowie für unterschiedliche Mobilitätskosten, wie die Fahrten zur Arbeit, in die Schule, zum Einkaufen oder in die Freizeit. Das Leben wird somit umfassend davon beeinflusst, wo und wie wir wohnen, arbeiten und ausspannen. Dabei geht es für jeden Menschen darum, eine Lösung zu finden, die individuellen Ansprüchen genügt, die aber darüber hinaus auch gesamtgesellschaftliche Verantwortung in sich trägt. Baukulturprojekte können dabei helfen diese Verantwortung bewusst zu machen und mündige Entscheidungen zu treffen. Dabei sollen eigene Bedürfnisse und Sehnsüchte in Bezug auf Raum und Architektur erkannt und reflektiert, Entstehungsprozesse, Rahmenbedingungen und Zielkonflikte im Planungsgeschehen erkannt und zielorientiert an Lösungen gearbeitet werden. Es geht dabei nicht um das Ausbilden von „kleinen Architekten“, sondern um das Wecken von Raumverständnis und Öffnen der Augen, um sich qualifiziert in Planungs- und Bauprozesse einbringen zu können.

Baukultur- und Architekturvermittlung hat insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. In Österreich gibt es nunmehr ein Netz an Institutionen, die in diesem Feld tätig sind. Ein spezieller Bereich ist die Vermittlung entsprechender Kenntnisse an junge Menschen, um bereits frühzeitig Verständnis für Raum zu wecken. Und die Erfahrung zeigt, dass es sich lohnt, früh zu beginnen, denn Kinder und Jugendliche sind sehr interessiert an ihrer Umwelt und nehmen diese mit viel Aufmerksamkeit wahr. Und sie wollen (und sollen) sich einmischen. Denn sie sind die Nutzer, Bauherren, Bürgermeister, Lehrer und vielleicht Planer von morgen!

In den letzten Jahren haben sich die Akteure in diesem Tätigkeitsfeld zur Initiative Baukulturvermittlung für junge Menschen zusammengeschlossen, um auch zusammen Projekte zu realisieren und verstärktes öffentliches Bewusstsein zu schaffen. Die gemeinsame Website www.baukulturvermittlung.at stellt aktuelle Informationen zu Ausschreibungen und Preisen bereit, gibt Tipps und Links zu Literatur und Materialien und dient als Diskussionsforum und zum Erfahrungsaustausch. Die spezielle Projektdatenbank bietet, strukturiert nach Alter und Themengebieten, aufbereitete Anleitungen für die Baukulturvermittlung und ermöglicht damit einen niederschweligen Zugang für alle Interessierten. Ein spezielles Angebot ist die in diesem Jahr Anfang November von der Initiative Baukulturvermittlung österreichweit durchgeführte Impulswoche >technik bewegt<, die jungen Menschen, insbesondere der 8 und 9. Schulstufe die Aufgaben von Ziviltechnikern näher brachte und planende technische Berufe auf jugendgerechte Weise in Workshops vorstellte, die Einblicke in die entsprechenden Berufsfelder ermöglichten.

Sehr erfreulich ist, dass auch der nationale und internationale Austausch in diesem Herbst deutlich verstärkt werden konnten, etwa bei der erwähnten Veranstaltung in Linz oder beim Symposium „get involved – discover and create common ground“, welches Mitte Oktober auf der Biennale in Venedig stattfand. An zwei Tagen bot es einen Überblick über erfolgreiche Programme und Projekte der Architekturvermittlung und gab Einblick in den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Themen Kreativität sowie Mitgestaltung der alltäglichen Umwelt. Bei Vorträgen und Workshops

bestand zudem Gelegenheit zum Kennenlernen und zum Gedankenaustausch.

Eine größere öffentliche Sichtbarkeit für Projekte, die architektonische und pädagogische Aspekte vorbildlich vereinen, wird auch der im nächsten Jahr vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur erstmals ausgelobte „Award Bessere Lernwelten“ bringen (www.bmukk.gv.at/bessere_lernwelten) – durch ein gleichwertiges und „fächerübergreifendes“ Auszeichnen der gemeinsamen Arbeit von Pädagogen und Architekten für zukunftsfähige Bildungs- und Baukultur in Österreich. Neben zwei Preisen für Schulen – die Primar- und Sekundarstufe – wird zusätzlich ein Würdigungspreis für Baukulturvermittlung für junge Menschen vergeben.

Einiges ist also in Bewegung – damit jedoch jeder junge Mensch in einem qualitativvollen Bildungsbau den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechend auch über Baukultur lernen kann und die Pädagogen ihre Schule auch tatsächlich als Arbeitsplatz erleben, ist noch viel zu tun!

Weitere Links zum Thema:

www.baukulturreport.at
www.baukulturvermittlung.at
www.schulumbau.at
www.schulraumkultur.at
www.oeiss.org
www.bmukk.gv.at/bessere_lernwelten

Am Gipfel wird die Luft dünn!

Nicht für Uginox FME

Neu: UGINOX FME

Die Originalprodukte von Aperam
 UGINOX® – UGİTOP® – UGİBRIGHT®
 Rostfreier Edelstahl für Dach und Fassade

Edelstahl von Aperam ist für unterschiedliche Einsatzbereiche bestens geeignet:
 UGINOX® – beidseitige Zinnbeschichtung, die durch Witterungseinflüsse eine gleichmäßige mattgraue Patina bildet.
 UGİTOP® – seidigmatte Edelstahloptik, reflexionsarm auch bei Drehung des Materials.
 UGİBRIGHT® – glänzend, reflektierend und eine blanke Oberfläche.
 Nähere Informationen: Ing. Wilhelm Kesselgruber 0660-523 6994, Email: wilhelm.kesselgruber@aperam.com

aperam